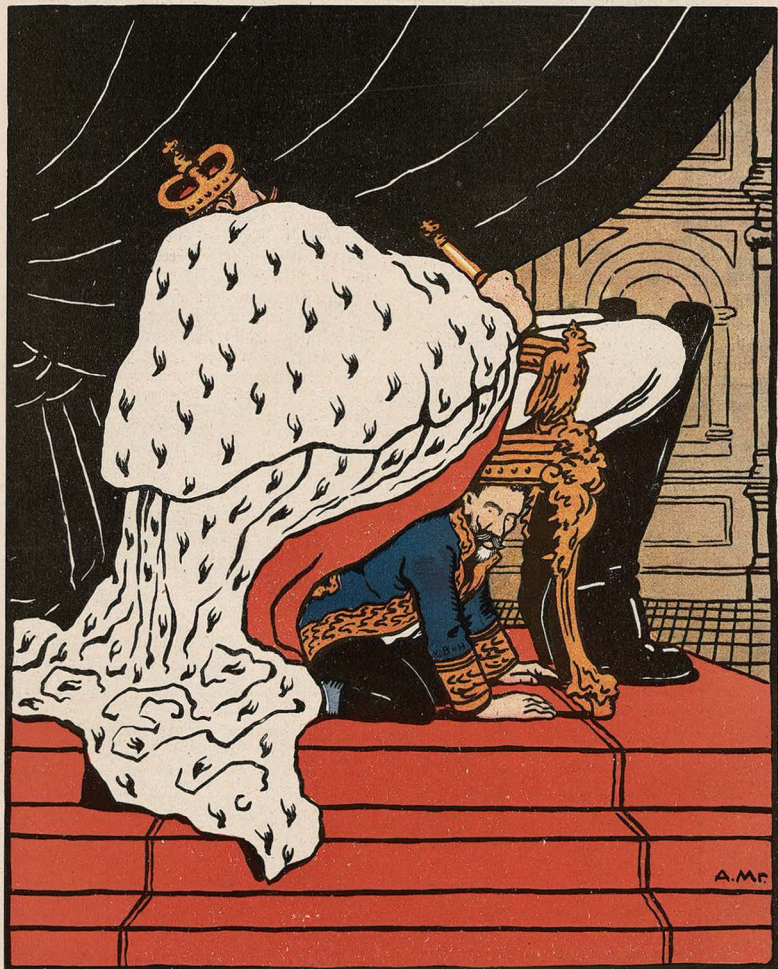


DER WAHRE JACOB

o o o Abonnementspreis pro Jahr RM. 2.60 o o o o o o o o o o o Er scheint alle vierzehn Tage. o o o o o o o Verantwortlich für die Redaktion: H. Seymann in Stuttgart.
Anzeigen pro 4 geklapperte Doppelseite RM. 1.50 Preis bei Postbezug vierteljährlich 65 Pfg. (ohne Bestellgeld). o o o Verlag und Druck von Paul Singer in Stuttgart. o



Konstitutionelles Viererbild.

Wo ist der Reichskanzler?

Das Beschwerderecht.

Ein patriotisches Bänkelfied.

Jeden wahren Patrioten quälet
Schon seit länger Zeit ein heft'ger Schmerz,
Weil's dem Vaterland an Mannszucht fehlet
Und die Frechheit herrschet allerwärts.

Seine Seufzer dringen zu den Sternen
Und sein Herz ist schwer und fummervoll,
Denn sogar in preußischen Kasernen
Beht schon längst nicht alles wie es soll.

Immer häuf'ger mehren sich die Fälle,
Wo ein Kerl, von frecher Lust betört,
Wegen irgend einer Bagatel
Über Vorgefeste sich beschwert.

August Sielenborn, so war genannt er,
Tief verkauft bis in der Seele Kern,
Und bereits im zweiten Jahre stand er
Bei den Hundertzweundsiebzigern.

Diesem Elenden war es passieret,
Daß denselbigen sein Herr Sergeant,
Als den Stechschritt er zu schlapp vollführte,
Einen Zuchthäusler und Schwein genannt.

Doch anstatt daß der Verachtungswerte
In sich ging und sann auf Besserung,
Ging er hin zum Hauptmann und beschwerte
Sich von wegen der Beleidigung.

Die Gemeinheit blieb nicht ungerochen,
Denn der Gott der Rache zögert nicht:
Raum vergingen ein'ge wen'ge Wochen,
Stellt man ihn bereits vor's Kriegsgericht.

Wo die Richter denn ihr Urtheil fällten,
Daß ein Wort wie Schwein und Zuchthäusler
Keineswegs könnt' als Beleidigung gelten
Für 'nen Hundertzweundsiebzigern.

Also fiel der Kerl, der sich erfrechte,
Schauerhaft mit der Beschwerde 'rein,
Und das Kriegsgericht sperrt', das gerechte,
Ihn auf dreiundvierzig Tage ein.

Daraus sieht man klar: im preußischen Heere
Geht noch heute, wie in alter Zeit,
Zarte Pflege militär'scher Ehre
Hand in Hand mit der Gerechtigkeit.

3. 6.

Blitzdrahtnachrichten.

— Der toden von Stapel gefasene Drednought
„Hanzgeron“ schaukt bereit, daß er nach dem
Urtheil alter Reme 1910 bereits veraltet sein wird. Das
Marinaminist. des heiligen Väter hat daher (sleuhtig
den Kiel zu einem neuen Drednought, „Hanzgeronlieb-
legen lassen.

— Im Ostind. der Altiranomanen verbreitet man sich
die Zeit durch einen bestigen Streit um des Zentrums
Part, ob er konselienell oder politischen Charakter
sei. Ein unbekannter Forderung, der behaupten wollte,
das Zentrum sei ja doch adglatt raliert, wurde als
Opion des Modernismus erkannt und verpörrt.

— Die Götternacht aus dem Konfessionen Lager
hält an. Die kommenden Generale der „Kreuz-
setzung“ und „Deutschen Tageszeitung“ stehen zwar per-
sönlich auf Dofen, aber sie haben vom Schnapsblod-
rausch her noch einen Stapsammer, daß sie nicht richtig
gucken können.

— Die Negierung löst durch die „Norddeutsche All-
gemeine“ den Bierpofort billigen, weil sie trotz eines
effläßigen Appells an die Spindubereitfchaft von
Brauereien und Wärrern um den Schwenkzeit bei der
allgemeinen Pländerung demogelt worden ist.

Schlaraffenland.

Es war einmal — so sagt die Mär —
Ein Land, wo die Dornen von Früchten schwer,
Wo die Berge von Zucker und Zuckertaut,
Schlaraffenland — Schlaraffenland.

Gebotene Tauben in langsamem Flug —
Geistlose Fische in dichtem Zug —
Die Flüsse waren voll feurigem Wein,
Gespißt und geschmort tief Hefe und Schwein.

Nach allen diesen Herrlichkeiten
Brauchte man nicht 'mal die Arme zu breiten:
Man saß begladigt, dick und saul,
Und alles floß ins geöffnete Maul.

Es war einmal? Ach nein, es ist!
Ein jeder kann es heut' zur Frist
Betreten. Nur sei er allemal
Vorichtig in der Eltern Wahl!

Es siehet heute offen wie je
Den Nittern vom strogenden Portemonnaie —
Nur daß man's heut' statt Schlaraffenland
Die „gottgerollte Ordnung“ benannt!

Ein neuer Erwerbssweig.

Wie die Zeitungen zu erzählen wissen, hat
die gefeierte Sängerin Adolina Patti ihre Kette
an einen amerikanischen Geschäftsmann für den
Preis von 1 1/2 Millionen verkauft. Was der
Unternehmer mit dem Organ, das ihm nach
dem Tode der Diva ausgeliefert werden wird,
anfangen will, ist bisher nicht bekannt ge-
worden, wohl aber hören wir, daß eine An-
zahl mehr oder minder berühmter Zeitgenossen
den Entschluß gefaßt hat, dem Beispiel der
Patti zu folgen und ebenfalls diejenigen Glied-
maßen oder Organe, denen sie bei Lebzeiten
ihre stärksten Erfolge zu verdanken hatten, auf
den Markt zu bringen. Ein flattisches Angebot
von menschlichen Körpertheilen, lieber doch nach
dem Tode des Verkäufers, liegt bereits vor.

Ein Reichskanzler a. D. bietet zu verhältniß-
mäßig billigen Preise seine Haut an. Dasselbe
hat nach der verbürgten Aussage des Besitzers
die Dicke eines Rhineroskoffes. Es leistete
ihm während seiner langjährigen Amtsführung
unschätzbare Dienste in den peinlichsten Situa-
tionen und dürfte auch später in höheren und
höchsten Beamtentreisen noch mannigfache Ver-
wendung finden können.

Ein deutscher Fürst offeriert seine drei
Schwaufringer. Sie sind durch angestrengten
Schauspiel in sehr schwierigen Fällen un-
gewöhnlich stark entwickelt und von unbestimmter
Wiederhandfähigkeit.

Ein Beamter der politischen Polizei ist ge-
neigt, seine rechte Hand an den Meißelbetenden
zu verkaufen. Er hat mit diesem Körpertheil,
obwohl er erst zehn Jahre im Dienste ist, nach-
weislich bereits 4887 amtliche Mißgriffe aus-
geführt und ist körperlich und geistig noch sehr
räftig.

Ein Balkanfürst bietet seinen Schlaf aus.
Zahlreiche Insektenjammer haben sich bereits
um das wertvolle und reichhaltige Objekt be-
worben, doch ist die geforderte Kaufsumme
vorläufig noch zu hoch. Die Insektenjammer hoffen

aber, den Gegenstand über Jahr und Tag aus
den Händen der königlichen Leibwache erbe-
lich billiger zu erhalten.

Ein getränktes Haupt offeriert sein Gehirn.
Es ist nur klein, aber garantiert von Gottes
Gnaden und liefert Interessenten den deut-
lichen Beweis, mit wie geringer Gehirnmasse
ein großes Volk monarchisch regiert werden
kann.

Auch sonst sind die diesbezüglichen Offerien
aus monarchischen Kreisen auffallend zahlreich.
Wir entnehmen daraus mit Bedauern, daß
das Herrschergewebe heute nicht mehr für so
gut fundiert gilt wie früher und die Firmen-
inhaber daher bemüht sind, ihre Geschäfts-
freunde und Erben auf andere Weise sicher-
zustellen. 3. 6.

Aus den Notizen eines Junkers.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht, sagt
man. Na, wir tennen Gott sei Dank noch eine
Prose Advokatenkaffe, die geeignet sind, den
Brosen zu verschleppen.

Man nennt uns mittelalterliche Wegelagerer
und Strauchdiebe. Aber wir haben uns sehr
gebeihert: wir räubern nur noch auf parla-
mentarischen Wege und lauern nur noch hinter
dem Strauch der Geschäftsbörnung.

Unser Gemüt ist zart und lieblich wie die
Virtenpfeile der Wertherzeit. So zum Beispiel
fühlen wir uns schon vollkommen glücklich,
wenn wir im Schatten einer königliche Fried-
lich unsre Schätzchen scheren dürfen!

Der praktische Junker sucht bei der Regie-
rung nicht erst lange nach der verwundbaren
Achillesferse, sondern er tritt ihr ganz einfach
auf die ostentundante Trillneraugen.

Zu einem Volke, dem man das Geld aus
der Tasche zog, muß man von „Finger Gottes“
reden.

Ordnungspartei.



„Schulgeld ist auch so ein Unfuss, der nur Unfrieden erzeugt und die gesellschaftliche Ordnung gefährdet. Was haben wir nötig, den zukünftigen Arbeiter auf seine Gesundheitspflege aufmerksam zu machen!“

Der heilige Crispinus.

Ihr frommen Christen, nun ruhet Hurra!
Der heilige Crispinus ist wieder da!
In Donauessingen in der Stadt
Der Heiligen man verpöret hat.
Ihr wißt wohl, dort hat es gar sehr gebrannt,
Das ganze Städtlein in Flammen stand
Und weis'n ging der Schrei der Not,
Viel Arme hatten kein Obdach und Brot.
Viel Spenden wurden zusammen gebracht,
Mißfühlende Herzen waren erwacht
Und unsichtbar auch am Orte erschien
Der güte Helfer, der heilige Crispin.
Die alte Legende von ihm erklärt,
Wie er den Armen zu helfen begehrt:
Dem Reichen der Heil'ge das Leder nahm,
Daß der Arme davon Schuhe bekam.
Jeboch es ändert sich stets die Zeit,
Verschont bleibt auch nicht die Heiligkeit,
Und der Wohlthätigkeit übet so gern,
Crispinus, der ist geworden modern.
Er muß unterwerfen, er weiß nicht wie,
Sich den Befehlen der Ökonomie.
Auch er spürt härter wie ehemals
Die Attraktionskraft des Kapitals.

Vom Leder, das für die Armen bestimmt,
Der gute Crispinus ein groß Teil nimmt
Und macht den Reichen davon die Schuh'—
Die ganze Welt sieht ihn staunend zu.
Nachdem es Crispinus also gemacht,
Verläßt er das Städtlein mit Bedacht,
Es wissen von des Heiligen Spur
Die allerfrommsten Christen dort nur.
Man wird an ihn denken noch lange Zeit
In der Donauessinger Christenheit;
Sie streiten heftig darüber, was nun
Das nach solchem großen Ereignis zu tun.
Recht guten Rat geb' ich ihnen jetzt:
Dem heil'gen Crispinus ein Denkmal setz!
Wie er das Leder repariert,
Sich darauf besonders sehr ausgeföhnt.
Und wie er die reichen Leute beschuß
Litt Kosten der anderen! Das wird euch,
Dann habt ein Verdienst ihr euch reserviert:
Ihr habt einen Heiligen — modernisiert. S. 37.

Christliche Befinnung.

„Denken Sie sich nur, Herr Amtsbruder,
gestern hat schon wieder ein Gutsherriger einen
Landarbeiter, der mit seinem Lohn nicht zu-
frieden war, kurzerhand erschossen!“
„Ja, es ist wirklich schrecklich, daß es unter
den Arbeitern so viel ausschlägige und unzu-
siedene Elemente gibt.“

Lieber Jacob!

Es kam der Beste nicht in Frieden leben, wenn
er die bösen Sozis nicht jessält. Da sitzt nu
de langen Jahre schon in en Berliner Majstrats-
büroo ein Jemietömsch, den man a' jar nich
anschen tut, wat er uff det Staatsverhaltende
Jebet schon for Leistungen hinter sich hat.
Wünter heest er, un frieher war er Schang-
darm da hinten bei die rheinländischen Schlot-
barone, un sein Verdienst is et zuzuschreiben,
det mehre von die roten Bergarbeiters nich
blos int Rittchen, ne, gleich weien Meined
int' Zuchtbaus jetommen sind, von denen der
eene, well er vor zwanzig Jahre zu die Kaiser-
bejehrten jehrite, oben janz befonders nett
ankjehret war.

Is is et ja keen Wunder nich, det so 'ne tichtige
Kroft non en findigen Kopp in 'n Berliner
Majstrat jeangelt wor'n is. Dieser Schang-
darm von damals, uff den sein Ged. de Jes-
schwornen Häuser jebaut ham, is aber vor en
paar Wochen selber mit izend eenen von die
Innamehmschleisiten jekomme. Wir joll et nu
nich wundern, wenn sich ooch jes wieder erjibt,
det nich Wünter, sondern die Leute, die ihn
anjehet ham, de Schuldigen sind, un der schul-
dlos verlorste Beamte als Ehrenpflaster dann
den Majstrats-
rittel uffjehängt kriegt. Un wenn nu de
roten Wieder meenen, det et von weien diese
Kneimittel zu 'ne Ehrenrettung von die damals
verurtelten Bergarbeiters kommt, denn wer'n
se sich wohl heftig schneiden. Denn eener von
die obersten Grundzüge in Preußen is, det en
Beamter niemals falsch schneiden tut.

Dann bejreife ich ooch jar nich, wat selbst
de bürgerlichen Heftigen sich so mächtig über
den hochseligen Fürsten Pleß uffhalten, von

So hobelspäne. 2



Jetzt, lieber Michel, ist es Zeit,
Erwach aus deinem Duse!,
Läß brennen nur die Junker du
Den schlechten, teuren Fuzel!

Und laß ihn stehn! Sie mögen ihn
Dann trinken selbst zur Labe;
Verabreicht hast du ihnen dann
Die rechte Liebesgabe.

Der Freimann lernte allerlei in der konser-
vativen Dressur: einmal das Apoptieren —
und zweitens, daß er die Beute nicht an-
schneiden darf.

Das Deutsche Reich gleicht einem modernen Hotelpalaß, den man
bewundert, ohne zu ahnen, daß er von Hypotheken fast erdrückt wird.

Der Freimann streitet ihn und her,
Wie er sich jetzt vereine —
Ach ja, die Mullen seh' ich wohl,
Doch Memer seh' ich keine.

Unter den Efelsfußtritten des Staates erwacht der politisch schei-
tote Spießbürger wie ein brüllender Löwe.

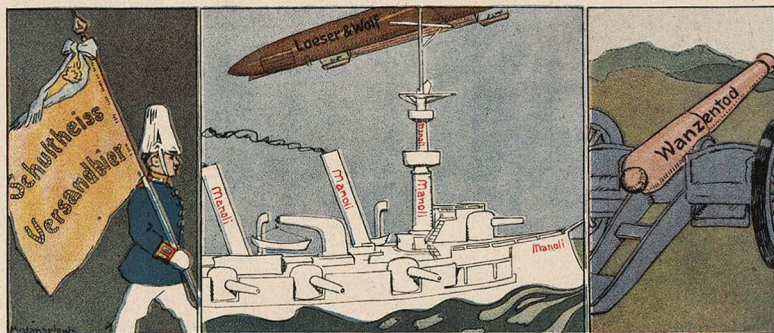
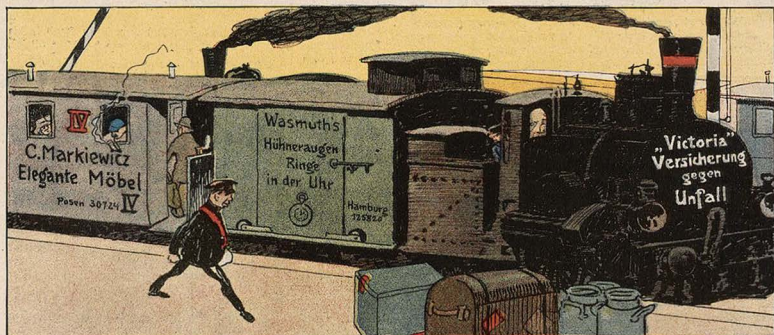
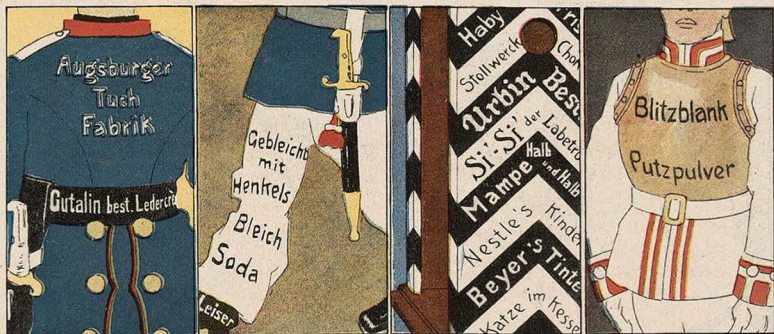
Es gibt Leute, die gewohnt sind, daß man ihnen Sand in die
Augen streut. Aber wenn man statt dessen gleich Pfeffer nimmt,
werden auch sie schließlich wütend. Ihr getreuer Säge, Schreiner.

den reichlich bei 'ne Gerichtsverhandlung raus-
jetommen is, det ooch in die höchsten Regionen
det deutsche Jemietömsch ne Heimstätte hat. Der
verheirate Fürst hat nämlich außerdem noch
'n Braut, mit die er en bisen uff Meien jesehen
will. Damit der jute Ruf von seine Braut nu
nich in 'ne jeringalen anjetastet wer'n kann un
sein eigener Ruf ebenfalls ohne Offenden bleibt,
hat er zwee Tage for die Hochzeitjes dorso
jesorgt, det det brave Mächen verheiratet wird.
Janz nich mit ihm, aber doch mit en andern,
der for en paar braune Lappen det Ehrenamt
zu übernehmen bereit is. Damit war die bür-
gerliche Ordnung wieder herjestellt; un da et
die Braut eich war, mer de ehelichen Pflichten
an ihr erfüllte, hätte det erst recht for die
Öffentlichkeit gleich bleiben sollen, denn in Fa-
milienjank soll man sich nich hineinmengen.

Durch sovat kann überhaupt die bürgerliche
Weltordnung niemals jeshört wer'n, un sürst-
liche Meisen bringen je ooch nich in übeln Ze-
ruch; un Schaben kann sie befamtlisch blos
durch de rote Belt leiden, die noch immer unser
Brot durchjehet.

Det hat janz jorjährlig der Amtsobersteher
Seutmann Schumann bei Müllisch bejreiten. Det
is die Jemietömsch, wo unser Freund u. Sende-
brand un der Saka als Herr un Jebietter de
deutschen Reichsfanzlers fürht; un in so en
Kewier is die Ordnung selbsterwählend janz
befonders schupbejehrig. Als da nu de Molen
reichlich 'ne Berfamtlung obhalten wollten, jagte
Lehm: Ne, is nich, denn hier ham de Leute
de Scharlachepidemii! Keen Mensch int Dorf
hat zwar 'ne Ahnung von Scharlach, aber det
lag blos daran, det et en jensöhnlichen preu-
ßischen Untertan allemal nich leicht fällt,
de Bedantkombinationen von en Amtsobersteher
in die nächste Nachbarschaft von en konser-
vativen Parteiführer zu bejreisen. De Leute in die
Jemietömsch waren ebend schon so rot, det man et
for Scharlach annehmen konnte, un weiter hat der
Amtsobersteher Lehm ooch jar nicht jement.

Siehte, Jacob, det so jehete preußische
Beamte dann der preußische Staat noch lange
nich verderben, un in diesem Sinne jreht Dir
Dein jreterer Zeitgeist Kraus,
an'n Jörlicher Wahnhof, gleich links.



Zukunftsprojekte zur Sanierung der Reichsfinanzen durch Vermietung staatlicher Reklameflächen.

Illustrierte

Unterhaltungs-Beilage

o Nr. 604 10

o des Wahren Jacob o

o 1909 o

Von einer vornehmen Universität.



„Meine Herren, im Zeitalter der Erfindungen nimmt dieses Geschlecht den ersten Platz ein:
der Vater hat eine Barttracht erfunden, der Sohn Knöpfe.“

☪ An den Parteitag. ☪

Seid uns begrüßt! Aus allen deutschen Staaten,
Aus allen Gauen strömet ihr herbei,
Mit ernstem Sinn zu richten und zu raten,
Heerschau zu halten über die Partei;
Ob's irgendwo an Wehr und Waffen fehlet,
Ob noch der alte Geist die Reihn erfüllt,
Die feste Rüstung noch wie einst gestäblet
Und blank und fleckenlos der Ehrenschild.

Ihr füllt und bessert aus, wo Lücken klaffen.
Wo Reihn wanken, richtet ihr sie auf,
In unsre Hände gebt ihr neue Waffen
Und neue Ziele stellt ihr unserm Lauf.
Zu kühnem Vormarsch weist ihr uns die Wege,
Zu frischem Kampfe ebnet ihr das Feld,
Daß unser Siegeszug wie Sturmwind fege,
Licht, Glück und Freiheit bringend, durch die Welt.

Gefahren drohen uns von allen Seiten,
Auf unsern Pfaden türmt sich Stein und Dorn,
Und jeden Fußbreit Lands gilt's zu erkreiten,
Und Opfer fordert jeder Schritt nach vorn;
Und keine Hilfe naht im Schlachtgewühle,
Kein Bundesgenosse rings im weiten Feld —
So dringen vormärts mir zu unserm Ziele,
Allein auf uns und unsre Kraft gestellt.

Uns schrecken weder Mühen noch Gefahren,
Kein Hindernis hemmt uns in unserm Lauf,
Und keine Macht der Welt hält unsre Scharen
Im Vormärtsmarsch zum letzten Ziele auf. —
Doran denn, Führer, kundig und besonnen,
Ins Land der Zukunft weist uns den Pfad!
Und siegesfroh mit feinen Sturmkolonnen
Folgt eurem Ruf das Proletariat!

Leipzig.

Leipzig, der Ort unseres diesjährigen Parteitags, liegt in einer nach allen Richtungen endlos sich ausdehnenden Ebene, aus deren Fläche nur der Kasturm und der weithin durch Kluge und Nase wahrnehmbare Scherberg sich erheben. Unmittelbar an die Stadt grenzt das berühmte Hofetal, so genannt nach dem während der Feihsjahrezeit in unübersehbarer Menge hier selbst blühenden und duftenden Knoblauch. Nicht weit vom Hofetal liegt das liebliche Winckenau — weit bekannt wegen seines ewig blauen Himmels und seiner intensiven Giegenzucht.

Die Bewohner Leipzigs gehörten schon in alten Zeiten zu den ärspersten und freigeistlichen Volkstämmen Deutschlands. Es ist bekannt, daß sie sich im Altertum hauptsächlich von Seccuberei ernährten und auf den die Stadt umgebenden Feldern zahlreiche blutige Schlachten geschlagen und jeden Feind in die Flucht getrieben haben. Heute haben sie in ihrer natürlichen Wildheit etwas nachgelassen, obwohl ihren Charakter noch immer nicht leicht zu trauen ist. Wo das Banner des blauen Affen (das Wappentier Leipzigs) weht, da mag der Fremdling auf seiner Hut sein, und auch sonst ist im Verkehr mit den Eingeborenen besondere Geflechts äußerste Vorsicht geboten. Es kommt vor, daß sie den nicht abendenden Gastfreund unter allerhand löblichen Vorpiegelungen in abgelegene Gegenden ihres Hinterlandes verschleppen, wo von künftigen Ankniffen nach uralten, der Sage nach von Zeit herkommenen Rezepten ein furchtbares Gift, „Gosel“ genannt, zusammengebraut wird. Diese auf jeden Europäer unbedingt tödlich wirkende Flüssigkeit pflegen sie mit heimtückischer Freundschaft dem arglosen Fremden vorzusetzen, der schon nach dem Genuß weniger Tropfen die entsetzlichen Folgen verspürt. Andererseits sind die Leipziger aber auch wegen ihrer unbestechlichen Gerechtigkeitliebe im ganzen Vaterlande berühmt und geschätzt. Deshalb hat sich in ihren Mauern das Reichsgericht niedergelassen, welches bekanntlich die Pflegsstätte

des edelsten und feinsten Rechtsgefühls in deutschen Landen ist.

Den Mittelpunkt der Stadt bildet der Marktplatz, einer der ehrwürdigsten Plätze Deutschlands. An der front des alten Rathauses, das hier steht, erblickt man einen felsamen kleinen Ausbau. Das ist der Pranger, an welchem die auf den mittelalterlichen Parteitagen zur Aburteilung gelangten Revisionisten kurz vor ihrer martervollen Hinrichtung dem versammelten Volk als abschreckendes Beispiel aufgestellt wurden.

Einen ganz eigenartigen Schmuck der Stadt Leipzig bilden die meist an verschwiegenen und nicht leicht auffindbaren Orten aufgestellten Denkmäler berühmter Eingeborener und anderer Monströsliden. Dazu gehört das in den Promenadenanlagen in der Nähe der Rhonastädte verfertete Monument des Ministers Sebastian Bach, das lange Jahre unter den Schlingengewächsen des dort wuchernden Unkrautes vergraben lag, ehe einer zu diesem Zwecke ausgerückelten Expedition seine glückliche Auffindung und Freilegung gelang. Auf dem Königssplatz erblickt man August den Starken in Lebensgröße. Der ungeheure eratische Block, auf dem die Figur steht, gibt Zeugnis von der sabelhaften Körperkraft des allerverehrten Monarchen. Er soll das Felsstück einst bei einem Besuch der Stadt einem ungehorsamen Leipziger Stadtrat höchstselbst eigenhändig an den Kopf geworfen haben. Die abgeplante Kante läßt noch heute die Stelle erkennen, an der Kopf und Stein zusammenprallten. Der Stadtschwär erhobte sich erst nach mehreren Minuten, von dem ausgehenden Schwere und die holte war, daß die Leipziger Stadterwaltung seitdem nie mehr irgendwelchen Ungehorsam gegenüber allerhöchsten Wünschen und Befehlen zu zeigen gewagt, im übrigen aber auf die Widerlandsfähigkeit ihrer Rathsherrnschäbel noch sorgfältigere Pflege als vormals verwendet hat. Eine Sehenwürdigkeit ersten Ranges ist auch das Bahnenmann-Monument auf dem Zöfzerplatz. Bahnenmann war bekanntlich der Erfinder der Homöopathie, und die Stellung, in der er hier verewigt ist, deutet in fei-

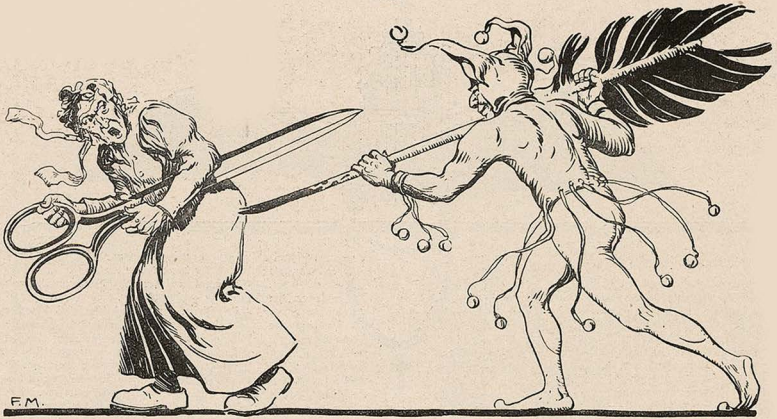
nmäßig symbolischer Weise darauf hin, welche außerordentlich durchschlagenden Wirkungen schon die winzigen Dosen des homöopathischen Heilverfahrens zu erzielen vermögen. An der Karl-Zachmigs-Straße erhebt sich das Bismarck-Denkmal. Es stellt den eisernen Kanzler in Bronze mit Dogge und Knüppel dar. Am unteren Ende des Sockels erblickt man einen Leipziger Genossen in Arbeitsbluse und Schutzfell, der in heiterster Zaune die Dogge und die Durchlaucht mit einem hingehaltenen Baumast zu neuen fucht.

Die Fauna Leipzigs ist sehr reichhaltig. Wägen gibt es in allen Stadtteilen, und auf dem Weich können mit Ausnahme der geschlichen Schongelst das ganze Jahr hindurch Fische geangt werden. In den Kreisen der Feinschmecker erfreuen sich die Leipziger Gerdien und die Leipziger Schmeppen einer besonderen Beliebtheit. Die erkeren findet man in jedem Restaurant, während die letzteren nur frisch-weise angetroffen werden.

Für die persönliche Bequemlichkeit der Parteitagsdelegierten wird in Leipzig jedenfalls alles beste gesorgt sein und den verschiedensten Anträgen nach jeder Richtung hin Rechnung getragen werden. Eine Eigentümlichkeit der Stadt sind die zahlreichen, von verschiedenen Straßen zugänglichen „Höfe“ (Auerbachs Hof, Klingsers Hof usw.), welche den in der Partei immer zahlreicher werdenden Hofgänger bequeme Gelegenheit zur Verriedigung ihrer unabweisbaren Bedürfnisse bieten.

Angenehm des kriegerischen Ortsgeistes von Leipzig wollen wir schließlich noch die Hoffnung aussprechen, daß der Parteitag auf diesen blutbedingten Boden friedlich verlaufen und nicht zu einer neuen Leipziger Völkerschlacht werden möge.





Die Austreibung der Zensur.

An die Alten!

Zum § 23 des Organisationsstatuts.

Stürmt im wilden Drang des März
Neuer Frühlings durch die Lande,
Ei, so läßt man unter Schergen
Lösen ihn der Ordnung Bande,
Läßt im Sturm die Scherben springen,
Unbeforgt um das, was werde,
Weiß man eines doch: Verjüngung
Wird sich abermals die Erde.

Wir auch blieben, furchtgeboren,
Drum im März unerschütteret,
Piff der Wind uns um die Ohren —
Wer von uns hat je gezittert?

Sturm? Schon gut! Nur Sonnenlächeln
Scheint dem Wohlbesinden schädlich;
Selbst ein Stürmchen zu entfächeln
Müh'n wir drum im Lenz uns redlich.

Jwar, das allzu wilde Tanzen,
Den und jenen hat's belästigt,
Dennoch ward das Wohl des Ganzen
Auch im innern Sturm gefestigt.

Welch ein wunderlich Bedanken
Plagt darum euch, alte Knaben,
Die „Kraletzer“ wollt ihr henten,
Am im Innern Kauf zu haben?

Noch ist Frühling, noch ist Stürmen,
Noch ist täglich neues Gären,
Mag da der Pfiffner schirmen
Angstlich überkomm'ne Lehren!

Seid im Ernst ihr Geisteskenner,
Dann bedenk't: Das Niederträutlein
Überläßt der wahre Denker
In Bescheidenheit den — Wüttele! +

Ostfriesische Schulpaläste.

„Donnerwetter . . . was Mäuse!! Warum
schaffen Sie keine Stäbe an, Herr Lehrer?“
„Ich trau' mich nicht, Herr Kreisfchul-
inspektor!“

„Wiefo . . .?“

„Das Biest klettert nachher auß' Dach, und
dann fallen die letzten paar Ziegel runter!“

Vor neunzehnhundert Jahren.

Der bekannte preussische Historiker und Haupt-
mann der Reserve Professor Dr. v. Schwanen-
hals hat nach jahrelangem Forschen in den
Archiven der Burg zu Nürnberg ein Stück
mittelalterlichen Buchpapiers entdeckt, das
sich bei näherer Betrachtung als ein Friesen-
aus den noch fehlenden, längst verloren ge-
gangenen Büchern des Dio Cassius erweist.
Mit einem Schlage lichte sich nun das
Funkt, das bis heute die Ereignisse kurz vor
der Schlacht im Teutoburger Walde ver-
schleierte! Der Fund bildet ein wahrhaftes
Festgesetz für die gelehrte Welt aus An-
laß der nationalen Detmolder Jubelfeier
und lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie
folgt:

„Kapitel XXIII. Während aber nun der
römische Feldherr Varus immer noch sorglos
in seinem Sommerlager stand, kamen die
deutschen Fürsten heimlich zusammen und be-
ratheten sich, wie und auf welcher Weise sie ihn
besiegen könnten.“

Kapitel XXIV. Und als sie nicht einig wur-
den, da erlob sich der Herzog der Sigambrer,
Quobar der Langmütige, und sprach zu Her-
mann, dem mächtigen Herzog der Cherusker:
Sieh! In meinem Heer dient ein Mann, der
alles besser weiß wie alle andern. Und er
macht viel von sich reden und sagt, daß er
schon einen fertigen Kriegsplan habe.

Kapitel XXV. Da ließ Herzog Hermann
diesen Mann holen. Und als er unter sie trat,
bewunderten sie alle seine majestätische Art.
Er aber setzte ihnen mit blühenden Augen
und zahlreichen Worten und lebhaften Ge-
berden seinen Plan auseinander, so daß sie
am Ende alle bedachtam nicten.

Kapitel XXVI. Nur Herzog Hermann war
immer noch etwas mißtraulich und fragte ihn:
Welche Gewähr bietest du uns? Wo hast du
überhaupt die Kriegskunst erlernt? — Da
lächelte der kluge Sigambrer überlegen und
entgegnete voll Würde: „O edler Herzog Her-
mann, rede keinen Stuß! Ich bin doch der
erste Hollenpoller!“

Zeitgemäße Gedanken.

Wer den Herrschenden auf die nationale
Leimrute getreten ist, braucht sich nicht zu
wundern, wenn ihm nachher die Federn aus-
gerupft werden.

Jeder elegante Staat engagiert sich eine
Presse, die ihn Tag für Tag mit Drucker-
schwärze die Stiefel putzt.

Zum Monotel des Junkers und zum natio-
nalliberalen Kneifer gehört als Bundesgenosse
die Zentrumsblöße. Sie wirkt beschaulich-philos-
ophisch, und man hat's dabei doch gleichzeitig
„hinter den Ohren“.

Zur Warnung!

Der Hildenbrand, der Demokrat,
Was macht' er?
Im Schwabenland die Freveltat
Vollbracht' er:

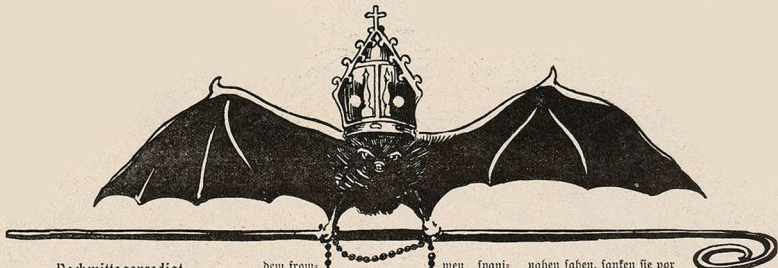
Mit dem Monarchen fraß er keck
Zu aller Viedermänner Schreck
Vom Elch die besten Hapen weg,
Und die Kritik verlacht er,
Das macht' er!

Tat Hildenbrand, der Demokrat,
Verrichten
Allein die arge Freveltat?
Mit nichten!

Mit sechs Kompliken seiner Art
Macht' er zu Zeppelein die Fahrt,
Nach Esche wisch' man sich den Bart,
Den demokratisch-schlachten,
In Äschen.

Weil Hildenbrand und Kompanie
Vergeßen,
Den König samt der Monarchie
Zu freßen

Bei solcher Prachtgelegenheit,
Stehn sieben Galgen jetzt bereit!
Dran hängt man zur geg'nen Zeit,
Wer's recht und angemessen,
Auch — Hessen!



Nachmittagspredigt.

Euere Gemeinde! Wer kann es bestreiten?
Einst ist das Leben und schwer sind die Zeiten,
Hellig bedrängt uns des Ewigen Zorn,
Wehe, wir stecken in Satanas Klauen!
Wehe, an Demut und gläub'gem Vertrauen
Fehlt und gebriert es uns hinten und vorn!

Alle wühlen, alle hetzen,
Jeder nörgelt, schimpft und schreit,
Immer weiss man aussetzen
Etwas an der Obrigkeit! —
Früher hatten wir in diesen
Peinlichkeiten leichtes Spiel:
Hut den Himmel ward verwiesen,
Wem's auf Erden nicht gefiel.
Aber heut, geliebte Kinder,
Mangelt jede Zuversicht,
An der Erde lebt der Sünder,
Hut zum Himmel schaut er nicht.
Aller Glaubenspflicht entledigt,
Wird das Herz im Dreck versenkt,
Man verachtet unsre Predigt,
Die den Blick nach oben lenkt.

Schlemmend und prassend genießt man das Leben,
Aber dem Tiskus das Seine zu geben,
Weigert der Bürger sich tödlichen Sinns,
Trinken und rauchen will Schülze und Meier,
Aber dem mahnenden Boten der Steuer
Zahlt man nur flüchend den schuldigen Zins.

Doch was soll ich länger klagen?
Fest vertrau' ich Gott dem Herrn,
Der durch alle Not und Plagen
Sandte einen Hoffungsstern.
Blickt empor! Durch Wolkenhöhen
Gilt das Schiff in stolzem Lauf,
Und des Michaels Flugen sehen
Andachtsvoll zu ihm hinauf.
Alle Unbill ist vergessen,
Die auf Erden ihm geschah,
Und was oben, wie dessen,
Schallt Hosanna und Hurra.
Darum, ehrlicher Rhapsode,
Preis' den Retter, stark und klübn,
Der den Himmel bracht' in Mode,
Preis' den Grafen Zeppelin!

J. 5.

U du glückseliges Spanien!

Eine Predigt, gehalten vom Jesuitenpater Ughold in
Dummersheim.

O Hispania, du glückliches, gottbegnadetes
Land! Nicht umsonst gabst du seit Jahrhunderten
ein herrliches Beispiel des Glaubens allen
Völkern der Erde. Nicht ungelohnt sind ge-
blieben die Scheiterhaufen, auf denen dein
heiliger Zorn die Verächter der unfehlbaren
Lehre vertilgt hat. Die Gebete, die un-
lässig aus deinen zahllosen Kirchen und Klöstern
zum himmlischen Heiland emporsteigen, sind
erhört worden.

Geliebte, rechtschläubige Christen! Höret die
Wunder, die Gott in seiner unendlichen Gnade

dem from-
schen Volke
Ein rei-
desseßes Ge-
ward durch
des Herrn,
Männer ins
nischen Mau-
erge zu gra-
Kirche schenken
rung der Werke
berzigkeit. Als die Heiden das sahen, empö-
rte sich der böse Geist in ihnen; sie sammelten
sich in Haufen und erschlugen die christlichen
Männer.

Da ließ der junge, fromme König Alfonso,
erfüllt vom heiligen Glaubensfester, einen Ruf
ergehen an alle freitbaren Männer des spani-
schen Landes, zu freveln die Frevelthat der
Ungläubigen. Und jubelnd vernahmten es die
gläubigen Hispaniens; aus allen Städten und
Dörfern des Landes drängten sie freudig herbei,
um im Kampfe gegen die Heiden Ruhm und
ewige Seligkeit zu erwerben.

Als das der Böse sah, wollte er das Werk
Gottes lören. Er spähet, wo er die Gift-
saft in göttlicher Empörung ausfüllen könnte.
Und er fand aufnahmevereinen Boden in der großen
Stadt Barcelona. Dort hatten seine Send-
boten, anarchischen und sozialistischen Irrefreher,
viele in Lippligkeit und Müßiggang lebende
Arbeiter dazu verleiht, verbotene Schriften
zu lesen, die ihren Glauben erschütterten und
ihren Geist zu eigenmächtigen Denken auf-
schlachten.

In deren Herzen fuhr nun der Teufel und
trieb sie an, den Ruf zum heiligen Kampfe
zu mißachten. Als aber der erhabene Herr
der geistlichen und weltlichen Würdigkeit den
Ungehorsamen mit gerechtester Strafe drohte, da
ergriff sie teuflische Wut. Sie bauten Barri-
kaden und schloffen auf die zu ihrer Nieder-
werfung ausgesandten Getreuen des jungen
Königs. Ja, etliche von ihnen legten in sata-
nischer Verblendung Feuer an die heiligen
Klöster, um die frommen, nur auf wohlthätige
Werke sinnenden Brüder und Schwestern
der heiligen Erden dem Flammenob zu über-
liefern.

Da aber geschah ein göttliches Wunder. Als
der Herr des Himmels die Not der Reinen
gewartete, sandte er in jedes der brennenden
Klöster einen Engel in weißem Gewande. Der
stand plötzlich mitten unter den betenden
Ordensleuten und sprach: „Folget mir nach!“
Und siehe da, die Flammen teilten sich vor
dem Engel des Herrn. Die frommen Väter
aber schritten hinaus, ohne daß ihnen ein
Haar verlorb wurde.

Satan selbst aber sahete die Empörer weiter
zu einem nur verhönten Kloster des heiligen
Ordens Jesu. Als die der göttlichen Wissen-
schaft ergebenen Patres die Rasenden heran-

men spani-
erwiesenen hat:
cher Mann,
wissen gerührt
die Stimme
sande mutige
Land der heid-
ren, um köstliche
ben, die er der
wollte zur Föde-
christlicher Barn-
herzigkeit. Als die Heiden das sahen, empö-
rte sich der böse Geist in ihnen; sie sammelten
sich in Haufen und erschlugen die christlichen
Männer.

nahen sahen, sanken sie vor
dem Bilde der unbefleckten
Gottesmutter nieder und flehten um Beistand
in dieser großen Gefahr.

Und siehe, ein zweites herrliches Wunder
geschah. Die Lippen der holden Himmels-
königin öffneten sich und sprachen: „Stehet
auf und kämpfet!“ Da verwandelten sich die
Kreuzigte in den Händen der Betenden in
Gewehre und die Rosenkränze wurden zu Ge-
hängen mit Dolchen und Schwertern. Von
fröhlichem Gottvertrauen erfüllt fürmten die
frommen Männer den Bösewichten entgegen
und erlegten deren viele, ohne daß von ihnen
selbst auch nur ein einziger verletzt wurde.
Der Meist der Empörer aber wurde von den
hinjuelenden Getreuen des Königs entwaffnet
und ins Gefängnis geworfen.

Der junge, fromme König hielt nun Rat
mit seinen Ministern, wie er die gefangenen
Sünder bestrafen sollte. Einer der Ratgeber
war aber ein heimlicher Freimaurer. Zu be-
sich der Teufel und ab ihm ein, dem König
zu raten, Milde walten zu lassen, da dieses
der „christlichen Barmerzigkeit“ entspräche.
Bevor sich der König aber entschloß, ob er
dem Rat des heimlichen Liberalen folgen sollte,
sinnete er wieder vor dem Bilde des Getreuzigten
und flehte um die richtige Einsicht.

Da geschah das dritte Wunder! Him-
mlisches Licht umströmte plötzlich den Leib des
Getreuzigten, und seine Wunden begannen zu
bluten. Der König aber erkannte daran, daß
es Gottes Wille sei, das wider die heilige
Kirche begangene Verbrechen durch das Blut
der Schuldigen zu sühnen. Und alsdab ließ
er durch seine Getreuen die Gefangenen zum
Tode verurteilen und hinrichten.

Ihre Seelen aber fuhren zu denen der vor-
her gestörten Empörer in die Hölle. Dort nahm
der Böse die von ihm Verführten mit göstlich-
em Hohngelächter in Empfang und über-
lieferete sie der ewigen Pein.

Das durch Gottes unendliche Güte geret-
tete Volk aber krönte in die Kirchen und
dankte in heißen Gebeten für die himmlische
Hilfe.

Geliebte Christengemeinde! Lasset auch uns
Gott loben und danken. Wieder hat er ein
wunderbares Beispiel aufgeführt allen Un-
gläubigen zur Furcht, allen Gläubigen zur
Stärkung. Wieder hat er durch herrliche Wan-
der, die der Alterweisheit liberaler Wissenschaft
spotten, der Welt seine Allmacht offenbart.
Wieder hat er gezeigt, wie herrlich er einem
Völk zu lohnen weiß, das der heiligen Kirche
in lindlichem Gehorsam dient und ihr den
größten Teil seines irdischen Gutes opfert.

U du gesegnetes, glückliches Hispania! Die-
bung der Heiligen! Wächst doch alle Völker
der Erde deinem leuchtenden Vorbild nach-
efern!

Zeitig sind die Einfältigen! Amen! 23

Aus der Zeit — für die Zeit.



Der Transport des schweren Jungen.

„Wissen Se, wie ich mir vorkomme, Herr Wachtmeister?
Wie der Zar uff Reisen!“



Ein Zukunftsbild.

„Bitte um Feuer!“



Der Sittlichkeitsparagraf.

Eine frohe Botschaft.

Herr Oberlandesgerichtsrat Koeren, Mitglied des Reichstags und ruhmgelächter Streiter gegen das Plakat in Kunst und Natur, hat sich jüngst zur Wundergrotte von Lourdes begeben.

Was wollte der wadere Mann dort? — So mag sich mancher gefragt haben. Leidet er an einem Gebreit des Teufels, für das er Heilung sucht? Oder wollte er dort seine Sammlung mit Bildern bereichern, wohlgeeiignet, die Fleischnest zu bekämpfen und alle Freunde an der Plastikur zu erlösen? — Nichts von dem trifft zu. Ein anderer, viel wichtiger Grund hat ihn dorthin geführt. Grotesk ist im Werden.

Herr Koeren hat die Reise unternommen im Auftrag jener vielbesprochenen Konferenz, die am Dienstag im heiligen Köln über die Stärkung des „echten“ Glaubens innerhalb der Zentrumsparthei beraten hat. Der gewiegte Jurist soll mit den geistlichen Eigentümern des Wallfahrtsortes einen Vertrag abschließen, zwecks Ueberlassung eines Teiles des Wassers, das in der Wundergrotte rinnt.

Seitler kannte man nur dessen äußerlichen Gebrauch, durch den wohl alle kranklichen des herrlichen Leibes geheilt, aber nicht die Wunden der unsterblichen Seele befohen werden konnten. Nun aber ist der Weg gefunden worden, auf dem die Kraft des Wunderwassers auch zur Befreiung der Seele von aller Unreinlichkeit, insbesondere von der hässlichen Krankheit des Unglaubens wirksam gemacht werden kann.

Vange Jahre hindurch hat einer der frömmsten und glaubensfreiesten Männer um diese Offenbarung gerungen. Es ist der bodypredicte Kommerzienrat Underberg, wenig nur genannt als Mitglied des preussischen Landtags, vielen aber bekannt als der Herrsteller des allein echten Boonelamp-Bitterschnapies.

Die Gründung dieses beliebten Tränkeins war schon der erste Schritt auf dem Wege zur letzten, höchsten Erkenntnis. Manches hat gewiß schon gemerkt, wie der Genuß eines Boonelamp nicht nur den Körper, sondern auch die Seele heilsam beeinflusst. Die irdischen Sorgen verlernen ihre Schwere. Ein geistiger Rauch erhebt sich in seinem Innern, der sich bei Genehmigung mehrerer Boone-

lämpfer bis zu einer gewissen Art religiöser Stimmung steigerte.

Diese Wirkung allein war es ja auch, die den frommen Mann zu der Herstellung der föhlichen Gläser veranlaßte. Weit abgewandt allem Trachten nach irdischem Geld und Gut kam er durch das Studium der Geschichte jahrelanger Erdenüberlassungen auf diesen Weg, dem Herrn zu dienen. Indem er in das innerste Wesen der Benediktiner, der Chartreusen, des Karmelitergeistes und anderer hervorragender geistlicher Werke berühmter Klöster einzudringen sich bemühte, ging ihm eine Ahnung auf von dem geheimnisvollen Zusammenhang zwischen Weingeist und Weltgeist.

Einen mächtigen Ansporn, diese Forschungen mit erneuter Energie aufzunehmen, gab ihm das wunderbare Schwewerfinden der Zentrums-männer und der Konservativen im Zeichen des Schnapies. Offenbarte sich hier nicht wieder deutlich der metaphysische Zusammenhang zwischen dem konservativ-keritalen Weist und den materialisierten geistigen Essenzen?

Erstlicher Lohn ward dem unerwüchlichen Erforscher gütlich. Nach langem Gebet in tiefes Sinnen versunken, hatte er plötzlich eine Vision. Eine weiße Frauengegestalt lag aus einer dunklen Wolke empor, in der Hand eine Schale haltend, schmeckte sie an seinen Stirnhaaren zu und gab eine bette Flüssigkeit in die dort stehende halbleere Flasche.

Herr Underberg fuhr in freudigem Schreck empor. Kein Zweifel, es war die Gnaden-spenden von Lourdes, die ihr föhliches, mit der Kraft der Glaubenserneuerung begabtes Wasser mit dem Geist des Boonelamps vermählte. Sofort füllte der fromme Mann ein Glaschen mit der neuen Mischung und schlürfte sie hinab. Ein wöllustiger Schauer tiefer Glaubensseligkeit durchrieselte ihn, und süßer Wehrauchdunst erfüllte das Gemach.

Man kann sich schwer die Zubestimmung vorstellen, die die Männer der Hlerdienstag-Konferenz empfanden, als ihnen Herr Underberg die herrliche Entdeckung mitteilte und aus der mitgebrachten Flasche jeden eine Probe des Wunderbitter spendete. Herr Underberg, ein achtungsgeliebter geordneter Dr. Bitter war außer sich vor Freude, daß auch er Bitter heisse. „Jeder andere Bitter“, rief er in höchster Ekstase, „ist im Vergleich zu diesem so wertlos, verwaschenes Zeug, wie die allgemeine

christliche Weltanschauung im Vergleich zum alleinechten Glauben.“

Sofort wurde beschloffen, eine G. m. b. H. (Gesellschaft mit bitterfühem Himmelstrank) zu gründen, die die Herstellung und den Vertrieb des Wunderbitters in größtem Maßstab organisieren soll. Herr Koeren aber erhielt den ehrenvollen Auftrag, nach Lourdes zu gehen, um dort die nötigen juristisch-geschäftlichen Schritte zu tun.

Auch über den Namen des Glaubensbitters einigte man sich rasch. Auf Vorschlag des anwesenden Jesuitenpaters Fried wurde einstimmig beschloffen, ihn den Namen „Jesuitens-bitter“ oder „Jesuitengeist“ zu geben.

„In Zeichen des Jesuitengeistes“ werden wir siegen! — mit diesem Ruf trennten sich die Erneuerer des alleinechten Glaubens. Bald werden die Kinder der Welt die Wahrheit dieses Rufes an sich erfahen. Nicht mehr langwierige Belehrungen, Hasen und schwere Prüfungen werden nötig sein, um Heiden und Abtrünnige dem echten Glauben wiederzugewinnen. In der Zeit der Witzhüge und Witznachrichten haben sich jene aus der Volkstafschzeit flammenden Belehrungsmethoden längst als veraltet erwiesen.

Die neue Methode wird sich im Sturm die Welt erobern. Einen kleinen „Schneider“ morgens nach dem Aufstehen oder abends vor dem Schlafengehen — wer möchte nicht gern dieses letzte tägliche Opfer zur Gewinnung und Sicherung des redsten Glaubens bringen!

Dabei hat die Hlerdienstaggesellschaft in erdmitigster Selbstlosigkeit beschloffen, den Preis des „Jesuitensbitters“ nicht höher zu setzen, wie der des seitigerigen Boonelamp war. Auch die Devise soll dieselbe bleiben: „Semper idem!“ Auf deutsch: „Nimmer der nünftiche Schwindel!“



Serenissimus in der Heimarbeitsausstellung.



„War sehr interessant, äh, wirklich sehr interessant! Ganz erstaunlich, wie billig die Leute die Sachen machen! Ah, sagen Sie den Leuten, sie sollen nur immer recht gottesfürchtig sein, dann werden sie alles noch viel, viel billiger machen können.“



Kultides in Rom. „Siehste, Alte, det is Demosthenes, der größte Redner aller Zeiten — det heesht, bis zum Jahre 1888!“

••••• 3. H. W. Dies Nachfolger in Stuttgart. •••••

Wir empfehlen zur Anschaffung:
Dorläufer des neueren Sozialismus
 Von Karl Kautsky.
 Zweite, durchgesehene Auflage.
 Erster Band.

Kommunistische Bewegungen im Mittelalter.
 Preis broschiert M. 2.50, gebunden M. 3.—
 Zweiter Band.
Der Kommunismus in der deutschen Reformation.
 Preis broschiert M. 2.50, gebunden M. 3.—

Diese beiden Bände bilden den ersten Teil der von **Kautsky**, **Weyring** u. a. herausgegebenen Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen. Eine Neuauflage des Gesamtwerkes würde fallen gelassen; aus praktischen Gründen ist es in einzelne Bände zerlegt worden, die in schrittweiser Form erscheinen, wie es bereits mit **Weyring** Geschichte der deutschen Sozialdemokratie und **Kautsky** Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution geschehen ist. In den oben angegebenen beiden Bänden werden von Kautsky eines der bedeutendsten Werke **Kautsky** hervorgehoben, die sich in unmittelbarer Folge an den Jahre 1908 erschienenen „**Weyring** des Christentums“ anschließen. Diese Arbeit steht im engsten Zusammenhang mit der vorliegenden, wie Kautsky in seiner Vorrede bemerkt. Die gegenwärtigen Zusammenhänge, die ich in dieser Einleitung, haben mir auch als Leitfaden in jener gedient. Beide Arbeiten hängen einander. Wer die eine kritisch lesen will, muss auch die andere in Betracht ziehen.

Der historische Materialismus
 Für Arbeiter erklärt von **Hermann Gorter**
 Aus dem Holländischen überfetzt von A. Pannekoek. Mit Vorwort von K. Kautsky.
 Kleine Bibliothek No. 4
 128 Seiten. Preis brosch. 75 Pf., geb. M. 1.—. Für Vereine 50 Pf.

Wir empfehlen
Mag Kegels
Sozialdemokratisches
Liederbuch
 Preis 40 Pfennig.
 3. H. W. Dies Nachfolger
 in Stuttgart.

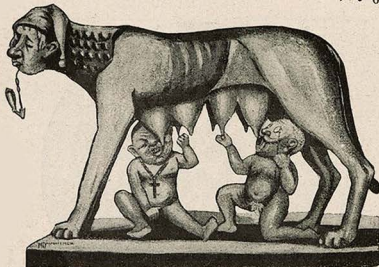
Bücher — Ka aboge interessant, grat. M. Rast
 Dresden, Marschallstrasse 33/4.

Haarfärbekamm
 (gesetzl. geschützte Marke
 „Hoffers“) färbt graues
 oder feltes Haar
 echt blond
 braun oder
 schwarz.
 Völlig un-
 schädlich! Jahrelang branchenbar. Dis-
 krete Zusendung i. Brief. Stück M. 3.00.
Rud. Hoffers, Konert, Laboratorium
 Berlin 11, Köpenicker St.

200 Sorten Harmonikas
 Sortiment
 200 Sorten
Wolf & Comp., Gartenstraße
 Klingenthal, No. 7/17.
 Katalog üb. alle Musikinstr. unentgelt.

Können Sie plaudern?
 Wenn Sie lernen wollen,
 wie man aufsteigend, an-
 stehende u. interessante
 Stoffe in Unterhaltungs-
 formen, wie man sich ge-
 schickt und angenehm aus-
 drückt, worüber man in
 der Gesellschaft mit dem
 anderen redet, Schmeiche-
 lereien sagt, sich ein be-
 liebter Gesellschafter mit-
 dann lesen Sie das Buch
 von Dr. Görtner:
 „Die Kunst der Unter-
 haltung!“
 Preis Mfr. 1.80, Broschiet gratis.
Bruno Süß, Köln a. Rhein 176.

Einbanddecken für den Wahren Jacob * * *
 für die Jahrgänge 1894 bis 1908. Preis der Decke nebst Inhaltverzeichnis à M. 1.—.
 Die Decke ist in Gänzelein in vier Farben mit eleganter Stempelung und Golddruck be-
 gegeben; sie hat sich infolge ihrer geschmackvollen Ausführung viele Freunde erworben.
Gebundene Jahrgänge des Wahren Jacob * *
 von 1894 und folgende. Preis pro Band Mfr. 4.—



Romulus und Remus.

Musik-Instrumente u. Saiten aller Art
direkt aus der Fabrik zu billigsten Preisen

Katalog gratis u. fr.

Lederer & Krainberg
Markneukirchen (Sax.) 16.

Stottern! Das Rätsel ist gelöst!!!
Zuerstichtig, gut, wirksam.
30 Pfennig. H. Muck, Berlin W. 960,
Hetteldtstr. 24, (ehem. Ideno, Zottl.)

Hygienische
Bedarfsartikel z. gesundheitl. hygien. Neuester Katalog m. Empf. viel Aerzte u. Prof. grat. u. fr. H. Unger, Gummihafenfabrik, Berlin W. 9, Preisbroschüre 1/22.

Trinken Sie gern einen hochfeinen, unverfälschten Kognak, Rum, Brantwein, echten Likör, Punsch od. saures/feines Bier, erfrischendes Limonade, Wein od. drgl., so werden Sie nicht ihr Geld fort für hochverzeerte, d. Zwischenhandl. verzeerte, od. sehr minderwertige fertige Fabrikkate oder geringere Essenzen m. Bestellen Sie sofort das wertvolle, 1925er: **Die Destillation im Hause**, illust. Rezeptbuch, 1925er 50 Pf., 12. Aufl., eine höchst vollkommene Sammlung nur wirklich prakt. erprobter, weitläufig bewährter Rezepte zur sofortigen mühelosen Selbstbereitung aller Getränke. Hierdurch sparen Sie viel Geld u. haben den unersetzlichen Beweis: Absolute Reinheit u. nur allerbeste Qualität. Geg. Einwendung v. nur 60 Pf. in Marken direkt v. Verleger MAX NOA, (Gesamhändler d. Getränke-Industrie, Berlin N. 2, n. Lissauerstr. 5. Prospekt mit Rezepten zur Information versende kostenfrei.

Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1910
54. Jahrgang • Preis 40 Pf.
In Bestehen durch
Paul Singer, Stuttgart
Verlagsanstalt, Buchdruckerei.



Deutsche erstkl. Roland-Fahräder, Motorräder, Näh-, Schreib-, u. Landw.-Maschinen, Uhren, Musikinstrumente u. fotogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahl. bei Fahrträdern v. 20 Mk. an. Kommt Abzahl. von 7 Mk. an. Bei Barzahlung liefern Fahrträder schon v. 60 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig. Kataloge kostenlos. Roland - Maschinen - Gesellschaft in Köln 534.

Adam's
Präzisions-Uhr
Die Beste!



Reich illust. Kataloge über Wand- u. Taschenuhren, Gold- u. Silberwaren, Ketten, Ringe, Brillanten etc. gratis!

Soliden Personen überall hin gegen bequemste Monats-Raten ohne Preisaufschlag!

Vertreter gesucht!

Otto Jacob, Sen.
Friedenstr. 8
Berlin 152

Ziehung garant. 28. Sept. 1909.

Geld-Lotterie
zugunsten des Kirchenbaues in Metzingen.

1942 Geldgewinne ohne Abzug zahlbar mit Mark

40000
Hauptgewinne Mark:

15000
5000
2000

etc. etc. etc.

Losse à M. 1.—, 13 Lose M. 12. Porto u. Liste 20 Pf. extra, empfindlich

Eberhard Petzer, Stuttgart
Kanzleistrasse 20
u. Königstrasse 13

Sanitäre Artikel
zur Gesundheitspflege

simill. elektr. chirurg. Handgelenk-Artikel.

Illust. Preisliste gratis u. franko.

Josef Maas & Co. Berlin 53
Oranienstrasse 108
Gummiwarenfabrik.

„BENEFACOR“ verleiht das Prinzip

Schultern zurück, Brust heraus!
bewirkt durch seine einstreiche Konstruktion sofort gerade Haltung ohne He. erwidert die Brust!

Best. Erfind. f. eine gesunde, militärische Haltung. Für Herren und Knaben gleichzeitige Ersatz für Hosenträger.

Preis Mk. 4.50 für jede Größe. Bei sitzender Lebensweise unentbehrlich. Massage- u. Brustortn., mässig strapaziert, dicht unter den Armen gemessen. Für Damen ausserdem Tailleweite. Bei Nichtkäufern. Geld zurück.

Man verlange illustrierte Broschüre

E. SchaeferNehf., Hamburg 92.

„Scheint“-Pistole D. R. G. M.
atmosph. gestempelt, mit Scheint-Patronen D. R. Patent, macht jeden Gegner sofort kampfunfähig ohne tödliche oder körperl. Verletzung. Beste u. zuverlässigste Taschen-Verteidigungswaffe bei Überfällen. Zu Tausenden zur best. Zufriedenh. Gebrauch. Preis nebst 10 Patronen im Karton Mk. 4.50. Prospekte sowie Hauptkatalog über Schusswaff. all. Art an jedermann gratis und franko ohne Kaufverzug.

Gewehrfabr. H. Burgsmüller & Söhne
Kreuzensen 225 (Harz)
Lieferanten vieler fürstlicher Häuser.

So lange ich denken kann, war ich nur ein halber Mensch.

Ich bin fett und abgemagert gewesen, hatte, obwohl ich nicht um war, immer Blutenblut mit mir aus der Zoh. Das ganze Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen blutlösenden Mittel ein, aber ohne dauerhafte Wirkung. Seit der Zeit wurde ich melancholisch, bin dünn und mit bellte für mich 30 Pfunden kampfbarer Stahlbrannen: schon nach der 5. Pfunde bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde fröhlicher, lebhafter. Nachdem ich alle Pfunden verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends in Bett lege, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufstehe, und bei dem ich nicht öfteren unruhigere Besserung.“

„Wilt dreiben tolle ich Jochen mit, daß ich eine Star gebracht und die erfrischende Hilfe gefunden habe.“

„Das Stöffler hat mich ein reines Blut, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht.“

„Der Stahlbrannen hat bei meiner Zehn Besserung geholfen.“

„Es ist für alle Leute eine wahre Wohltat.“

„Das Stöffler ist einfach tüchtig und leicht einzeln in seiner Wirksamkeit auf der ganzen Welt.“

„Solche Bitter der Mischvermisch nach ergründeten Studien sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Bismulle. Zutrifft in der Tat mit kampfbarer Stahlbrannen warum empfohlen. Keine Beeinträchtigung. Beschädigte Mittelungen der Surverfote und Stundensgebiet kostenlos durch die Verwaltungen des kampfbarer Stahlbrannen in Zifferblatt SW. 175.

Komplettes Küchenbesteck nur Mk. 3.50
gegen Nachnahme. Porto extra.

Nebenstehender hübscher Besteckkorb aus grün lackiertem Desigleisicht, 25x16x4 cm gross, enthält:

- 1 gutes Brotmesser,
- 1 Küchenmesser,
- 1 Messerstab,
- mit blau polierten Klängen,
- 6 Stück Tafelmesser,
- geschliffen, fein vernickelte und verzierte Hefte, mit blau polierten Klängen,
- 6 Stück Essgabeln, 6 Stück Esslöffel, 6 Stück Kaffeelöffel,
- alle fein verzierte Hefte mit silberähnlichem Glanze, mit der Inschrift „Guten Appetit!“

Katalog, illustriert, unserer sämtlichen Waren umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie., Stahlwarenfabrik und Versandhaus.
Wald b. Solingen 286.

Schätzung.



„Je Summe dieser Steine läßt sich nicht sicher bestimmen — aber Ihre Balken erweist fast die Höhe der Ecken des Deutschen Reichs.“

Zauber Apparate u. Kinematographen für Privat- u. Hofball-Vorstellung. Preisblätter gratis u. fr. Wils. Behne, Magdeburg 1. Sokolov 2.

Echt silberne Remontoir-Uhren

Nebenverdienst d. schriftl. Arb. Vertr., hantl. Tütrick u. 20 Mk. täglich. Näheres „Vermitler“, Osnabrück Nr. 229.

Milk Opera

spielt wie eine Militärkapelle singt u. lacht u. amüsiert alle! Umsonst zuzd. Apparat 20 neueste Plakate!

garantiert gutes Werk, 6 Rubie, schönes starkes Gehäuse, deutscher Reichstempel, 2 echte Goldränder, Funktion-Zifferblatt, Mk. 10.50. Dieselbes mit 2 echt silbernen Kapellen, 10 Rubie, Mk. 1.3.—. Schlechte Ware führe ich nicht. Meine Uhren sind wirklgut abgezogen u. genau reguliert. Ich gebe daher reelle 2-Jährige schriftliche Garantie. Versand gegen Nachn. oder Postzahlung. Umsonst gestattest oder Geld sofort zurück, sonst Bestellung bei mir ohne jedes Risiko. — Reich illust. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- u. Lederwaren gratis u. franko.

S. Kretschmer,
Uhren, Ketten und Goldwaren en gros,
Berlin 532, Neue Königstrasse 4.
Reelle u. wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher und Wiederverkäufer.

Bester Wegung nach Kompagnie bei Darmstadt.
Produktion mit über 1000 Arbeitern.

MEINEL & HEROLD
Darmstadorf, Ringenthal (Sa.) 90 C
Liefern 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100. Die geringsten Preise. — Darmstadt nach Wieser Str. 13. — Maschinenfabrik, Fabrikanten, Exporteure, Maschinen, Sägen, Schneidmaschinen, Ziehmaschinen, Schleifmaschinen, Drehmaschinen, Fräsmaschinen, Bohrmaschinen, Pressen, Stanzen, Walzen, Räder, Rollen, Ketten, Seile, etc. etc. — Bestellungen an Seemann Str.

JASMATZI ELIAS CIGARETTEN Gold-Mundstück

Qualität in höchster Vollendung.

No. 3	4	5
Preis 3	4	5 Pf.

Das Stück in eleganter Blechpackg.

X u. O Verbesserter Grimph gelb gef. Bequem, elegant. Würgung freipass. 2 Liter. verarbeitet. Sehr stark geruchlos. R. Schulz, Berlin W 30/108, Grantenstr. 8.

Edmund Paulus Markneukirchen Musikinstrumente. Man verlange Katalog Nr. 519.

Direkter Bezug von Stoffen

Bekannt gute Qualitäten, tausendfache Auswahl, prachtvolle Neuheiten in Damenstoffen, Damenkleider- u. Blusenstoffen, Herren-Anzug- u. Paletotstoffen. Allerbilligste Preise, ein Vergleich lässt sofort die grossen Vorteile erkennen. Vorlagen Sie Muster, wir senden dieselben sofort franko ohne Kaufzwang!

Tuchausstellung Augsburg 69
Wimpfheimer & Co.

echte Hienfong-Essenz (Destillat.) à Dest. Mk. 2.50, wenn 20 Fl. Mk. 6.—, per Liter. Laborator. E. Walther, Halle-S., Stephanstr. 12.

Noa's Hausrunk vollkommener Traubenwein. bereitet man in Sandhüte höchst einfach und feuerfest. Ausserordentlich nahrhaft, gesund, erfrischend und gesund. Zu Traubenwein in Weinbren. **Rezepte:** für 100 Liter Mk. 1.25, halbes Liter Mk. 5.—, Probetüte Mk. 1.25.

„Ambrosia“ beistekt, einwirkter Wohlgeschmack, bewirkt ein gutes Ik-Verhalten. Lit. 1.75, in 200 Liter Lit. 4.25 (einfach). Pfeilchen und Bieringung gratis.

Max Noa, Gärungs-Chemiker,
Berlin N. 2n, Eissasserstr. 5.

Brennabor hat sich in jahrzehntelanger Praxis unter schwierigsten Verhältnissen ohne Ausnahme glänzend bewährt.

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Das grösste Geschäft ist die beste Bezugsquelle

Gegründet 1889. Hunderttausende Kunden. Mehrere Tausende Anerkennungen.

Jährlicher Versand über 25000 Uhren.

Gegen kleine monatliche Teilzahlungen liefern die besten Uhren u. Goldwaren, Silberwaren, Wanduhren u. Wecker, Ketten, Schmeisemaschinen, etc. etc. Besondere Kataloge für den praktischen Gebrauch u. Luxus. Sprechmaschinen, Musik-Instrumente, photoarab. Apparate, Nähmaschinen, gerahmte Bilder und viele andere.

Jonass & Co., Berlin SW. 206,
Belle-Alliancestr. 3.

Vertrags-Lieferant vieler Beamten-Vereine, mit über 2000 Abbildungen gratis und franko.

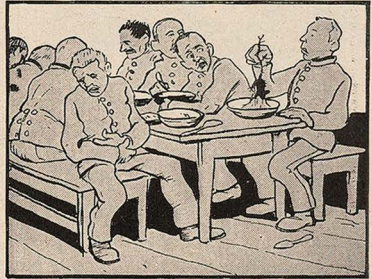
Katalog

Die Entlassung der Reservisten.

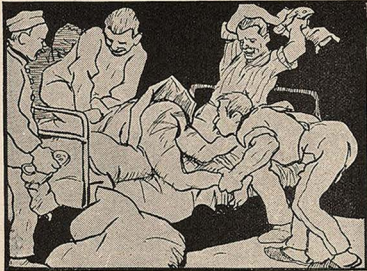
Abschiedsrede des Hauptmanns von Schneidewitz mit fimgemäßen Illustrationen.



„Am eure Ausbildung haben sich eure Vorgesetzten mit großer Geduld bei Tag und Nacht bemüht — —



Reichliche und nahrhafte Kost hat euch den Dienst erleichtert — —



Der Geist der Kameradschaftlichkeit hat euch das Leben erleichtert — —



So blieben denn auch die Belohnungen für Fleiß und Pflichttreue nicht aus — —



Neugierkt werdet ihr euch wieder den bürgerlichen Berufen zuwenden — —



Noch seid stets bereit, wenn euer König euch ruft, zum Wofse des Vaterlandes auf Vater und Mutter zu schießen!“